

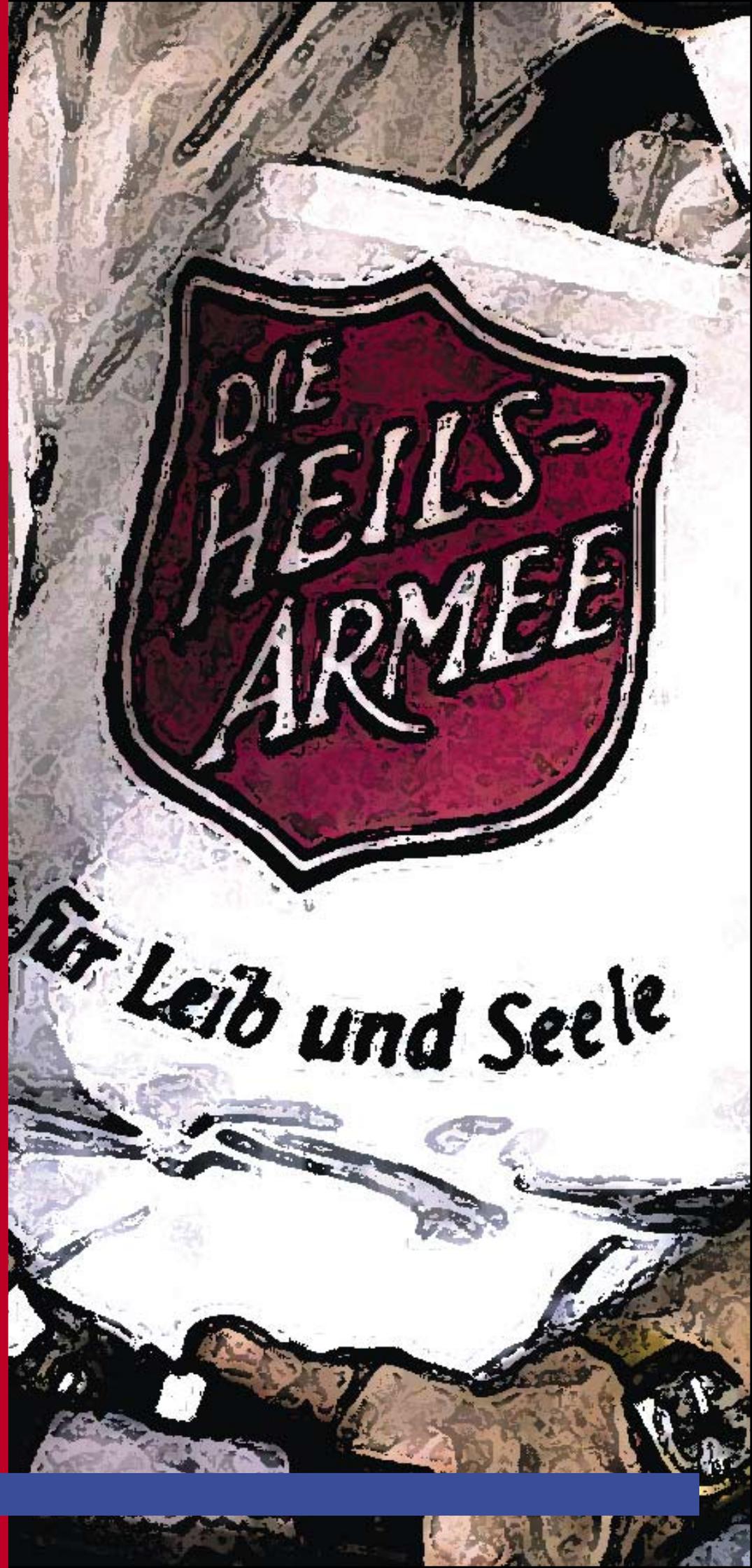


**Wer
wir
sind**

**Wie
es
anfang**

**Wofür
wir
stehen**

**Was
wir
tun**



Inhaltsverzeichnis

Seite

WER WIR SIND

3

- Die Heilsarmee und ihr Auftrag
- Warum eine Armee?
- Die Heilsarmee in Deutschland
- Menschen wie Sie!

WIE ES ANFANG

4

- ... weltweit
- Historische Daten
- ... in Deutschland

5

6

WOFÜR WIR STEHEN

7

- Mitgliedsformen
- Stellungnahmen
- Auszug aus dem Glaubensbekenntnis
- Symbole

8

WAS WIR TUN

9

- Evangelistisch & diakonisch
- Das Missionsteam in Hamburg
- Sozialarbeit
- Pflegeheime
- Suchdienst
- Gefangenenseelsorge
- Katastrophenhilfe
- Litauen
- Patenschaften
- Organisationsstruktur
- Die Gemeinschaftsstiftung
- Finanzierungsformen
- Rechtsstatus, Impressum

11

12

13

12

13

14

15

15

16

18

18

19

William Booth
Gründer der Heilsarmee



Die Heilsarmee und ihr Auftrag (Mission Statement)

Die Heilsarmee ist eine internationale Bewegung und Teil der universalen christlichen Kirche. Ihre Botschaft gründet sich auf die Bibel. Ihr Dienst ist motiviert von der Liebe zu Gott. Ihr Auftrag ist es, das Evangelium von Jesus Christus zu predigen und menschlicher Not ohne Ansehen der Person zu begegnen.

Warum eine Armee?

Die Erfahrung zeigt, dass das Böse in der Welt nicht auf fromme Ermahnungen reagiert. Es muss mit christlicher Überzeugung, die sich auf die Bibel gründet, bekämpft werden. Die straffe Organisation einer Armee, die Disziplin und Mobilität entschiedener Christen, dienen der Effizienz ihrer Arbeit.

Die Heilsarmee in Deutschland

Die Heilsarmee in Deutschland ist der nationale Zweig der 1865 gegründeten weltweiten Heilsarmee. Sie ist eine evangelische Freikirche mit einem speziellen evangelistischen und diakonischen Auftrag. Die Heilsarmee hat im Zusammenwirken der verschiedenen christlichen Kirchen ihren speziellen Platz und ihre spezifischen Aufgaben. Sie ist offen für alle Menschen, ohne Ansehen der sozialen Stellung, der Hautfarbe oder des Geschlechts.

Die Heilsarmee in Deutschland ist Mitglied in der Vereinigung Evangelischer Freikirchen, der Deutschen Evangelischen Allianz, der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen, der Deutschen Bibelgesellschaft und im Komitee für den Weltgebetstag der Frauen. Als freier Wohlfahrtsträger ist sie außerdem Mitglied im Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland.

Menschen wie Sie!

Menschen aus allen gesellschaftlichen Gruppierungen formen die Gemeinschaft in den Gemeinden. Männer und Frauen, Eltern, Kleinkinder und Rentner, Lehrer und Erzieher, Handwerker und Musiker, Studenten und Sozialarbeiter, Arbeitslose und frühere Obdachlose – alle sind gleich wichtig und setzen sich nach ihren Möglichkeiten in der evangelistischen und sozialen Arbeit ein, um Gott und den Menschen zu dienen.

Die Heilsarmee ist für alle offen. Eltern bringen ihre Kinder zu den Kinderstunden, Jugendliche besuchen den Religionsunterricht. Senioren finden Gemeinschaft, viele Interessierte kommen zum Singen und Musizieren. Ob Freunde, die die Heilsarmee mit ihrem Einfluss und auch mit ihrem Geld unterstützen, oder Neugierige, die einmal in einen Gottesdienst hereinschauen möchten – jeder ist herzlich willkommen!



William Booth, der Gründer der Heilsarmee, wurde am 10. April 1829 in Nottingham (Mittelengland) geboren. Im Alter von 15 Jahren bekehrte er sich zum Glauben an Jesus Christus. Die Bibel als Maßstab seines Alltags prägte sein ganzes späteres Leben.

Schon in seiner Kindheit mit Armut konfrontiert, beobachtete William Booth immer mehr die erschütternde soziale und geistliche Not seiner Mitmenschen, besonders in den Ost-Londoner Slums. Bald erkannte er: Da die Menschen in den Randgruppen der Gesellschaft nicht in die Kirche kamen, musste die Kirche zu den Leuten gehen!

Unter Spott und Gelächter begann der ausgebildete Methodistenprediger auf den Straßen Ost-Londons zu evangelisieren. Die bestehenden Kirchen waren jedoch nicht dazu bereit, die Neubekehrten zu integrieren, die zum größten Teil aus den Slums kamen. Unterstützt von seiner Frau Catherine rief Booth daher 1865 die „Ost-Londoner Christliche Erweckungsgesellschaft“ (ab 1870 „Christliche Mission“) ins Leben. Die Versammlungen (Gottesdienste) wurden vor verrufenen Kneipen, auf Plätzen, Straßen und in Gassen abgehalten.

Die Organisation hatte einen immer größeren Zulauf. Da eine zentral organisierte Bewegung ihre Arbeit effektiver durchführen konnte, entschied man sich dafür, der Missionsgesellschaft eine militärische Struktur zu geben. 1878 erhielt sie den Namen „Heilsarmee“. Ihr Leiter war der „General“, die Gemeindestationen wurden zu „Korps“, die hauptamtlichen Mitarbeiter wurden „Offiziere“ und die übrigen Mitglieder „Heilssoldaten“ genannt. Die Fahne und die Uniform wurden eingeführt.

Vielen Kneipen- und Bordellwirten gefiel es nicht, dass die Heilsarmee die Bevölkerung der Londoner Elendsquartiere vom übermäßigen Alkoholkonsum abhalten wollte. Die Heilssoldaten wurden massiv angegriffen und oft verletzt, einige sogar getötet. Erst als gegen Ende der 1880er-Jahre die Heilsarmee in der Öffentlichkeit mehr und mehr anerkannt wurde, hörten die Verfolgungen allmählich auf.

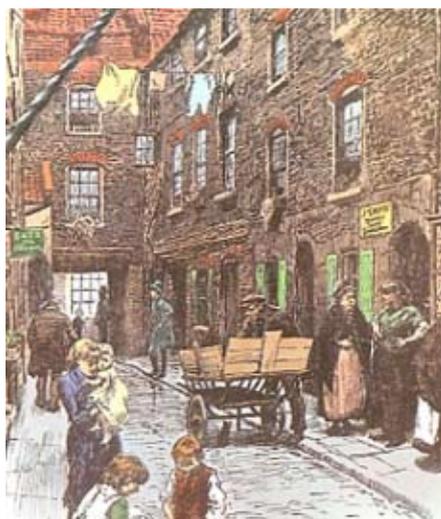
Im Spätsommer 1878 erklangen zum ersten Mal Blasinstrumente in einer Freiversammlung (Gottesdienst unter freiem Himmel) der Heilsarmee. Im englischen Salisbury hatte eine große Menschenmenge eigentlich geplant, durch das Singen von Schlägern die Stimmen der Heilssoldaten

zu übertönen. Doch Freunde der Heilsarmee, die gemeinsam ein Instrumentalquartett bildeten, verschafften ihr energisch Gehör. Die Verwendung von Blasinstrumenten im Gottesdienst war zunächst sehr ungewöhnlich, verbreitete sich jedoch rasch. Die „Brass Music“ wurde nach und nach durch andere Musikstile ergänzt. Heute ist Musik ein Kennzeichen der Heilsarmee und aus ihren Veranstaltungen nicht mehr wegzudenken.

In den 1880er-Jahren wurde in den Satzungen der Heilsarmee – nicht zuletzt durch das Engagement von Catherine Booth – die Gleichberechtigung der Frauen in allen Ämtern und Führungspositionen festgelegt.

Die Bewegung breitete sich rasch über die ganze Welt aus. Als William Booth im Jahr 1912 starb und sein Sohn Bramwell General wurde, war die Heilsarmee bereits in 58 Ländern der Erde anzutreffen: von Island bis Südafrika, von Kanada bis Neuseeland.

Gegenwärtig arbeitet die Heilsarmee weltweit in 109 Ländern und verkündet die Frohe Botschaft des Evangeliums in 175 Sprachen.



Historische Daten

1829 (17. Januar): Catherine Mumford, die „Mutter der Heilsarmee“, in Ashbourne (Derbyshire) geboren.

1829 (10. April): William Booth, der Gründer der Heilsarmee, in Nottingham geboren.

1844: William Booth wird Christ: „Alles, was an William Booth ist, soll Gott gehören“.

1855 (16. Juni): Catherine Mumford und William Booth heiraten.

1858: Ordination von William Booth als Methodistenpastor.

1865 (2. Juli): William Booth gründet die „Ost-Londoner Christliche Erweckungsgesellschaft“ (später: „Die Christliche Mission“).

1878: Der Name „Die Heilsarmee“ wird zum ersten Mal benutzt und William Booth der erste „General“. Im September wird in Coventry die erste Heilsarmeeefahne geweiht und es werden erstmals Blechblasinstrumente zur Liedbegleitung in den Gottesdiensten eingesetzt.

1879: Die Uniform wird eingeführt und die erste Blasmusikkapelle zusammengestellt. Die erste Ausgabe des „War Cry“ (Der Kriegsruf) erscheint.

1880: Eröffnung der ersten Kadettenschule. Eine Gruppe von Heilsarmeeoffizieren geht nach Amerika, um dort die Arbeit zu beginnen. Schrittweise breitet sich das Werk der Heilsarmee über die ganze Welt aus.

1886 beginnt Fritz Schaaff die Arbeit der Heilsarmee in Deutschland (Stuttgart).

1890 (4. Oktober): Catherine Booth stirbt nach langer Krankheit.

1912 (20. August): William Booth stirbt.



... in Deutschland

1886 begann Fritz Schaaff in Stuttgart mit der Pionierarbeit der Heilsarmee in Deutschland, die sich nach anfänglichen Schwierigkeiten bald ausbreitete. Im Jahre 1894 arbeiteten bereits 84 Heilsarmeeoffiziere in 24 Korps und in der Hauptverwaltung in Berlin. Mit der Eröffnung des ersten Mädchenheims in Berlin am 19. November 1897 begann die soziale Tätigkeit der Heilsarmee in Deutschland. In den folgenden Jahrzehnten wurden die Heilssoldaten eine bekannte Erscheinung im Straßenbild der Großstädte.

Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges wurden ausrangierte „Gulaschkanonen“ des Heeres für die Speisung der hungernden Menschen eingesetzt. Damals entstand in der Bevölkerung der Spruch „Schon wieder einen Knochen für die Heilsarmee zum Kochen“. Die Heilssoldaten baten bei den Fleischern und Marktleuten um Knochen und

Gemüse für die Zubereitung der von ihnen verteilten Suppe.

„Unterdrückt, aber nicht umgekommen“ – dieser Buchtitel über die Heilsarmee im Dritten Reich lässt erkennen, unter welchen äußerst erschwerten Bedingungen die Heilsarmee zur Zeit des Nationalsozialismus arbeiten musste. Viele ihrer Gebäude wurden im Krieg zerstört.

Nach dem Krieg half die internationale Heilsarmee durch ihre „Relief Teams“ (Hilfstruppen) beim Wiederaufbau. Sie verteilten Lebensmittelpakete und Bekleidung und betreuten Flüchtlinge und Umsiedler. An der Grenze in Friedland erhielten über 60.000 Russland-Heimkehrer ihre erste Tasse Kakao und Brot von der Heilsarmee.

In der ehemaligen DDR wurden die Gottesdienste der Heilsarmee nach

dem Mauerbau verboten. In der Bundesrepublik erhielt die Heilsarmee dagegen den Status einer „Körperschaft des öffentlichen Rechts“. Das Nationale Hauptquartier verlegte seinen Sitz 1961 von Berlin nach Köln. Trotz des sozialen Netzes des Wohlfahrtsstaates blieb der Heilsarmee ein weites Arbeitsfeld.

Im März 1990 wurde die Heilsarmee in der ehemaligen DDR wieder zugelassen. Mit der Eröffnung des ersten Korps (Leipzig) drei Monate später konnte die geistliche und soziale Arbeit im Osten Deutschlands wieder aufgenommen werden. In den neuen Bundesländern ist inzwischen ein deutliches Wachstum zu verzeichnen. Durch den unermüdligen Einsatz während der großen Flut in Sachsen 2002 haben hier viele Menschen die Heilsarmee kennen und schätzen gelernt.



Heilssoldaten sind ehrenamtliche Mitglieder, die eine persönliche Entscheidung für Jesus Christus getroffen haben. Es ist ihnen ein Anliegen, aus ihrem christlichen Glauben heraus zu leben und der Gesellschaft mit ihren Gaben und Fähigkeiten zu dienen. Als ein persönliches Bekenntnis zu Jesus Christus tragen sie die Uniform.

Beim Eintritt unterschreibt ein Heilssoldat das Glaubensbekenntnis der Heilsarmee. Er erklärt, dass er für Gott leben möchte und sich von Alkohol, Tabak und allem enthalten will, was seinen Körper, seine Seele oder seinen Geist abhängig machen könnte.

Mitglieder im Freundeskreis sind Personen, die die Heilsarmee als ihre Kirche, ihre Gemeinde betrachten. Sie wollen ihr Leben nach christlichen Maßstäben ausrichten und tragen das Glaubensbekenntnis der Heilsarmee mit. Sie nehmen an der Gemeinschaft und am praktischen Dienst teil, ohne Uniform zu tragen.

Offiziere sind ordinierte Geistliche, die nach einer dreijährigen theologischen und praktischen Ausbildung in Korps, Sozialeinrichtungen oder der Verwaltung der Heilsarmee arbeiten. Die Offiziersränge Kapitän bzw. Major werden nach der Zahl der Dienstjahre verliehen. Der Rang eines Oberstleutnants, Obersten oder Kommandeurs ist nur für bestimmte Ämter vorgesehen.



Stellungnahmen

zu den Sakramenten und ethischen Fragen

Die Einstellung zu den Sakramenten gründet sich auf die Bibel.

Als Christen sind Heilssoldaten aufgefordert ihren Lebensstil auf Jesus Christus auszurichten. Nach Auffassung der Heilsarmee haben rituelle Handlungen nur dann einen Sinn, wenn auch ihr geistlicher Sinn erfasst und verwirklicht wird. Daher verzichtet sie auf die Sakramente als symbolische und äußerliche Handlung. Die geistliche Bedeutung jedoch, die hinter dem symbolischen

Akt (Wassertaufe und Abendmahl) steht, wird von der Heilsarmee ausdrücklich vertreten.

In ihren „Stellungnahmen“, die ebenfalls biblisch orientiert sind, äußert sich die Heilsarmee zu ethischen Fragen. Sie greift aktuelle Themen auf wie Alkohol und Drogen, Ehe und Familie, Schwangerschaftsabbruch, Homosexualität, Sterbehilfe, Gentechnologie, Todesstrafe, Diskriminierung, Weltfrieden und Verantwortung für die Umwelt.

AUSZUG AUS DEM GLAUBENSBEKENNTNIS

„Wir glauben an ...

- die göttliche Inspiration der Bibel.
- einen einzigen Gott und die Dreieinigkeit Gottes –Vater, Sohn und Heiliger Geist.
- die Versöhnung für die ganze Welt durch das Leiden und Sterben Jesu und daran, dass jeder, der will, gerettet werden kann.
- das Vorrecht aller Gläubigen, durch den Heiligen Geist geheiligt zu werden.
- die Unsterblichkeit der Seele, die Auferstehung der Toten und das jüngste Gericht am Ende der Welt.“

Symbole



Die Fahne

Die Fahne der Heilsarmee ist ein Symbol der biblischen Glaubenswahrheiten: Die Farbe Rot symbolisiert das Blut Jesu Christi; sein Tod und seine Auferstehung brachten der Menschheit die Erlösung. Blau steht für die Reinheit des Herzens, die Gesinnung Jesu, und Gelb für das Feuer des Heiligen Geistes.

Überall, wo die Fahne der Heilsarmee weht, proklamieren Menschen die Herrschaft Jesu Christi in dieser Welt. Sie ist in jedem Saal der Heilsarmee zu finden, außerdem bei Gottesdiensten unter freiem Himmel und Heilsarmeemärschen. Unter der Heilsarmeefahne werden Kinder gesegnet, Ehen geschlossen, Heilssoldaten eingereicht und auch beerdigt.

Das Wappen

Auch im Wappen wird auf biblische Symbole zurückgegriffen:



Im Mittelpunkt steht das Kreuz Jesu Christi. Die Sonne weist auf das Licht und Feuer des Heiligen Geistes hin, die Schwerter auf den Kampf gegen das Böse. Der Buchstabe „H“ steht für das „Heil“ und die Krone erinnert an die Krone des Lebens, die Gott all denen geben wird, die ihm bis zum Ende treu bleiben.

Das Wappen ist als gesetzlich geschütztes Zeichen auf allen juristisch relevanten Dokumenten, im Siegel und in den meisten Korpsäulen der Heilsarmee zu finden.

Die Bußbank

In den Korpsäulen der Heilsarmee befindet sich ein besonderer Ort des Gebets, die so genannte Bußbank (oder auch Gebetsbank). In den meisten Gottesdiensten wird dazu eingeladen, an diesem Platz im seelsorgerlichen Gespräch oder allein, in der Stille, eine Begegnung mit Gott zu suchen. Dieses ist an jedem anderen Ort zwar ebenso möglich, jedoch ist der öffentliche Gang zur Bußbank eine Hilfe zur Entscheidung und zum Bekenntnis.



Die Uniform

Die Uniform ist heute noch das augenfälligste Erkennungsmerkmal der Heilsarmee. Sie ist einerseits ein sichtbares und offenes Bekenntnis zum Christsein und dient andererseits als Dienstkleidung. Außerdem sind Heilssoldaten dadurch überall als Ansprechpartner erkennbar.

Das Logo

Das Logo der Heilsarmee in Deutschland greift die Farben der Heilsarmee auf und verbindet das international bekannte „Rote Schild“ mit einem Kreuz.



Evangelistisch & diakonisch

Was wir tun

Es ist das Hauptziel der Heilsarmee, sowohl evangelistisch – und damit Gemeinde bildend – als auch diakonisch tätig zu sein. Daher sind in ihrer Arbeit soziales und geistliches Engagement untrennbar miteinander verbunden.

Regelmäßige Zusammenkünfte wie Gottesdienste, Bibelkreise, Jugendgruppen, Frauentreffs und Mutter-Kind-Kreise dienen gleichermaßen der Gemeinschaft als auch dazu Menschen den Weg zu Jesus zu zeigen und ihnen ein geistliches Zuhause zu bieten.

Die Gottesdienste sind einfach gehalten und kommen ohne feste Liturgie aus. Aber einige Bestandteile wie Predigt, Gebet, Bibellesen und

Gesang gehören selbstverständlich dazu. In persönlichen „Zeugnissen“ können Gottesdienstteilnehmer ihre Glaubenserfahrungen schildern.

Von Beginn an waren Gesang und Musik wichtige Bestandteile des Gottesdienstes. Damals wie heute werden sie als Ausdruck der Freude betrachtet und auch als Wege sich Gott zu nähern. Überall gehören Musikgruppen zum Erscheinungsbild der Heilsarmee, von kleinen Gesangsgruppen bis zum Stabsmusikkorps (SMK), einem Orchester mit Heilsarmee-Musikern aus ganz Deutschland.

Über den geistlichen Aspekt hinaus sind die Korps der Heilsarmee Anlaufstellen für Personen mit den

unterschiedlichsten Problemen. Unentgeltliche und unbürokratische Unterstützung bei Behördengängen sowie Lebensmittel-, Kleidungs- und Möbelausgaben sollen den Betroffenen aus ihren Notsituationen heraushelfen.

Bei sozialer Beratung, Essenausgaben, in Tagestreffs, Kleiderkammern, Begegnungs- oder Nachtcafés und bei Frühstücksgottesdiensten werden dringende Anliegen besprochen und neue Lebensperspektiven vermittelt.

In der Öffentlichkeit sind die Heilsoldaten in vielfältiger Weise präsent. In Straßen und auf Marktplätzen verkündigen sie durch Lieder und Predigten das Evangelium und



laden zu den Veranstaltungen in die Heilsarmee ein.

An den sozialen Brennpunkten mehrerer Großstädte ist der Einsatzwagen der Heilsarmee ein vertrautes Bild. An diesen „mobilen Suppenküchen“ werden jährlich Tausende von Mahlzeiten und Getränken sowie Kleider und Schlafsäcke verteilt und intensive Seelsorge- und Beratungsgespräche geführt. Die Betreuung von Menschen, die von den Abfällen der Wohlstandsgesellschaft leben, gehört zum selbstverständlichen Dienst der Heilsarmee am Nächsten.

William Booth war neuen Methoden und Konzepten gegenüber stets aufgeschlossen. Auch heute reagiert die Heilsarmee immer wieder neu auf

die Erfordernisse und Bedürfnisse der Gesellschaft – nach dem Motto: „Neue Wege wagen!“ Hier einige aktuelle Beispiele:

- Betreuung von Kindern und Jugendlichen in den Plattenbausiedlungen der Großstädte
- Sporttage, Jugendtreffen und -wochenenden
- Gottesdienste im Zirkuszelt
- „Babysong“-Kurse mit Kindern, Müttern und Vätern
- Deutschunterricht für Ausländer
- alkoholfreie Karnevalsfeiern
- Themenfrühstücke für Männer, Frauen und Kinder
- Vater-Sohn-Wochenenden mit Nachtwanderung, Lagerfeuer und viel Fußball

- Computerkurse für Senioren, Prostituierte und Arbeitslose
- Einrichtung von Straßencafés als Treffpunkt für Touristen, Nachbarn und Passanten.

Der Verkauf der offiziellen Zeitschrift „Der Kriegsruf“ dient der Finanzierung der Arbeit und auch dazu, Kontakte zu knüpfen, über die Heilsarmee zu informieren und Gespräche zu führen. Der „Kriegsruf“ wird nicht nur in Gaststätten, sondern auch in Krankenhäusern, Altenheimen, Gefängnissen, auf der Straße und an vielen anderen Orten verteilt.



Das Missionsteam in Hamburg

Ein besonderer Zweig der Heilsarmeearbeit ist das „Missionsteam Hamburg“. Junge Leute haben hier die Gelegenheit, für einen bestimmten Zeitraum, zum Beispiel innerhalb eines Freiwilligen Sozialen bzw. Diakonischen Jahres, seelsorgerlich und diakonisch auf St. Pauli tätig zu sein. Die Mitarbeiter, kurz „Teamler“ genannt, betreuen die Gestrandeten der Gesellschaft und verkündigen das Evangelium auf der Reeperbahn.

Die rot gekleideten Teamler, die mit Kreuz und Heilsarmeefahne durch St. Pauli ziehen, sind ein vertrautes Bild in der Hansestadt. Oft bleiben Fußgänger stehen und geben ebenso interessierte wie auch spöttische Kommentare ab. Doch die Besucher der Tagesstätte des Missionsteams in

der Talstraße wissen dessen Arbeit zu schätzen. Motiviert durch die Liebe Gottes, teilen die jungen Leute Suppe und saubere Kleidung aus. Sie bauen Beziehungen auf, knüpfen Kontakte, machen Mut und wecken Hoffnung.

Einmal im Jahr findet die St. Pauli-Woche statt, die jedes Mal unter einem anderen Themenschwerpunkt steht und für großes Aufsehen auf der Reeperbahn sorgt. Dann sind über 30 Mitarbeiter im Einsatz. Neben Soldaten der Heilsarmee in Hamburg opfern Christen aus ganz Deutschland ihren Urlaub, um hier mitzuhelfen, das Motto der Heilsarmee „Sozialarbeit und Seelsorge“ ganz praktisch und aktuell umzusetzen.

Sozialarbeit

Aus William Booths Erkenntnis: „Einem hungrigen Magen kann man nicht predigen“ erwuchs im Laufe der Zeit eine vielfältige Sozialarbeit. Heilssoldaten suchen regelmäßig soziale Brennpunkte auf und verteilen Suppe, warme Kleidung und heißen Tee an nichtsesshafte, mittellose und einsame Menschen am Rande der Gesellschaft.

Die Geschichte des Nürnberger „**Hauses Rothstein**“ steht exemplarisch für die Entwicklung der gesamten Sozialarbeit in den letzten Jahrzehnten: Aus einem Jugendwohnheim für 65 Lehrlinge entstand ein großes sozialtherapeutisches Zentrum mit über 100 Mitarbeitern. Die vielen Häuser des „Sozialwerks Nürnberg gGmbH“ bilden fast ein



Pflegeheime

kleines Dorf im Stadtteil Gostenhof. Hier leben 200 Menschen, die keine andere Bleibe haben. Zum Nürnberger Sozialwerk zählen Übernachtungsmöglichkeiten, Stationäre Hilfe nach § 68 SGB XII, verschiedene Tagestreffs, eine Cafeteria, Werkstätten für Arbeits- und Beschäftigungstherapie, eine Langzeiteinrichtung für psychisch Kranke und Wohnungslose sowie ein Freizeit- und Beschäftigungszentrum.

Die Arbeit des Sozialwerks der Heilsarmee dient Menschen in sozialen Notlagen und beinhaltet darüber hinaus andere Dienstleistungen im sozialen Bereich: u. a. Kindertagesstätte, Suchdienst, Altenpflegeheime.

Im Krefelder „**Gösta-Blomberg-Haus**“ finden 64 pflegebedürftige

Menschen ein Zuhause. Das Haus legt besonderen Wert auf aktivierende Pflege und Gemeinschaft. Zur Sicherung der Pflegequalität wird durch regelmäßige externe und interne Fortbildungen das Fachwissen des Personals überprüft und erweitert. Die Mitarbeiter des sozialen Dienstes begleiten die Senioren und geben ihnen vielfältige persönliche Hilfestellungen.

Die Bewohner sollen sich zu Hause fühlen – dies ist das gemeinsame Ziel des mehr als 60 Mitarbeiter zählenden Teams. Man hilft, wo man nur kann, ermutigt aber auch zum Selbermachen und -können und legt großen Wert auf die Einbeziehung der Angehörigen, die gerne zu den vielen fröhlichen Festen und Feiern

kommen. Zum Seelsorgeangebot der Einrichtung gehören haus eigene Gottesdienste ebenso wie Bibelkreise und Einzelgespräche.

Im Jahre 2003 wurden die Leitlinien der Arbeit des Sozialwerks – unter anderem Handeln auf der Grundlage des christlichen Glaubens, Innovation aus einer lebendigen Tradition heraus – in einem so genannten Leitbild neu formuliert.

Dem Bedarf entsprechend handeln und offene Augen für die inneren und äußeren Nöte der Mitmenschen haben – auch in Zukunft gilt dies für alle Sozialeinrichtungen der Heilsarmee, getreu der Devise: „Mögen sich die Zeiten ändern, der Auftrag bleibt!“



Suchdienst

Durch ihre Internationalität verfügt die Heilsarmee über Verbindungen und Möglichkeiten, um Familienmitglieder zusammenzuführen, die sich aus den verschiedensten Gründen aus den Augen verloren haben. Der Suchdienst ist ein kleiner, aber für die Betroffenen um so wichtiger sozialer Dienst. Weltweit hilft er Menschen, die die Hoffnung auf ein Wiedersehen nicht aufgegeben haben.

Der Suchdienst arbeitet in über 100 Ländern. Im Durchschnitt werden in Deutschland rund 150 neue Fälle pro Jahr registriert. Knapp die Hälfte davon können jährlich erfolgreich abgeschlossen werden.



Gefangenenseelsorge

Die Gefangenenseelsorge ist ein wenig bekannter, aber wichtiger Zweig der Sozialarbeit. Der Koordinator dieser Arbeit vertritt die Heilsarmee in mehreren nationalen und internationalen Gremien. Zu seinen Aufgaben gehören die Kontaktaufnahme zu den Justizvollzugsanstalten, die Vermittlung von Kontakten zwischen Häftlingen und Korps bzw. Sozialeinrichtungen sowie die Koordinierung von Paketaktionen zu Weihnachten und Ostern. Außerdem werden Gottesdienste „hinter Gittern“ von mehreren Korps in Deutschland veranstaltet.

Die Heilssoldaten bieten Briefkontakte und seelsorgerliche Gespräche an und kümmern sich um verschie-

dene Anliegen der Gefangenen. Sie sorgen dafür, dass die Kontakte zur Familie und zu Freunden nicht abbrechen, und kümmern sich auch um die Angehörigen. Die Wiedereingliederung von Straftatlassenen in die Gesellschaft ist ein weiterer Arbeitsbereich der Heilsarmee.

Für die Zukunft geplant sind Schulung und Ausbildung von ehrenamtlichen Seelsorgern, die Kontakte zu den Strafgefangenen knüpfen und sie regelmäßig besuchen.



Über die Gre Katastrophenhilfe Litauen

Zum Sozialwerk der Heilsarmee in Deutschland gehören eine Kindertagesstätte, drei stationäre Pflegeeinrichtungen, Heime für Männer und Frauen, sozialtherapeutische Einrichtungen und Sozialzentren. Hinzu kommen therapeutische Wohngruppen, Projekte für Langzeitarbeitslose, Beratungsstellen mit Kleiderkammern sowie der Suchdienst und die Gefangenenseelsorge. Alle Einrichtungen verfügen über qualifiziertes Fachpersonal und unterstehen der Sozialabteilung am Nationalen Hauptquartier.

Überall auf der Welt geht das Engagement der Heilsarmee über die Landesgrenzen hinaus. Naturkatastrophen, Bürgerkriege, Flugzeugabstürze, Terroranschläge – in solchen Fällen versorgen die Mitarbeiter der Heilsarmee Überlebende und stehen Opfern und Helfern seelsorgerlich zur Seite. So wurden in den Wochen nach dem 11. September 2001 täglich rund 100.000 kostenlose Mahlzeiten in New York verteilt.

Die weltweite Organisation der Heilsarmee ermöglicht ein rasches und effektives Reagieren. Der ersten Nothilfe folgen mittel- und langfristige Wiederaufbau-Programme. Ein Beispiel: Nach der Tsumani-Katastrophe im Indischen Ozean erhielt die Heilsarmee in Sri Lanka 140 ha Land von der Regierung, um dort eine neue Stadt für 1.000 Familien zu errichten. Auf diese Weise wurden gemeinsam mit den Betroffenen neue Existenzgrundlagen für deren Zukunft geschaffen.

Seit dem Jahre 2001 ist die Heilsarmee zum ersten Mal nach 57 Jahren wieder in Litauen im Einsatz. Die evangelistische und soziale Arbeit des Korps Klaipėda (ehemals Memel) wird von Deutschland aus unterstützt.

Das Korps kann inzwischen ein vielfältiges Wochenprogramm mit Gottesdiensten und Bibelstunden, Frauenstunden und Ausflügen, Kinderbetreuung, Musikunterricht und Nachhilfe anbieten.

Gerade Kinder kommen gerne zur „Išganymo Armija“. Hier erhalten sie saubere Kleidung und gesunde Mahlzeiten. Sie erfahren außerdem Zuwendung und erhalten Orientierung für ihr Leben.



nzen hinaus

Patenschaften

Im Zuge von wachsender Not und Armut sind viele Menschen gezwungen sich auf dem städtischen Müllberg aus Abfalltrümmern notdürftige Hütten zu bauen.

Die Mitarbeiter der Heilsarmee versorgen sie u. a. mit Lebensmittelpaketen und Medikamenten und helfen bei den oft schwierigen Behördengängen. Während des Sommerhalbjahres laden sie wöchentlich zum Gottesdienst auf dem Müllberg ein. Außer dessen Bewohnern nehmen daran auch viele Besucher aus den umliegenden Dörfern teil.

Unschätzbar wertvoll ist auch die kostenlose medizinische Betreuung, die sich viele Litauer sonst kaum leisten könnten.

Rund 600 Kinderheime und Kindertagesstätten sowie über 1.000 Schulen unterhält die Heilsarmee weltweit.

Paten aus Deutschland unterstützen Kinder und Jugendliche in 23 Schulen, Kinderheimen und -tagesstätten in Mittel- und Südamerika, Afrika und Asien. Mit einem monatlichen Beitrag von 26 EUR (Stand: 2005) werden Mahlzeiten, Kleidung, Schulunterricht und Betreuung der Kinder mitfinanziert. Auf diese Weise erhalten die aus armen Familien stammenden oder behinderten Kinder eine Chance auf eine relativ sichere Zukunft.

Den Kindern und Jugendlichen wird die Frohe Botschaft des Evangeliums ebenso vermittelt wie auch ganz (über-)lebenspraktische Dinge wie

das Anlegen von Brunnen oder Gemüsegärten. Vielerorts ist es möglich, in heimeigenen Werkstätten, Schneidereien oder Küchen eine Berufsausbildung zu absolvieren.

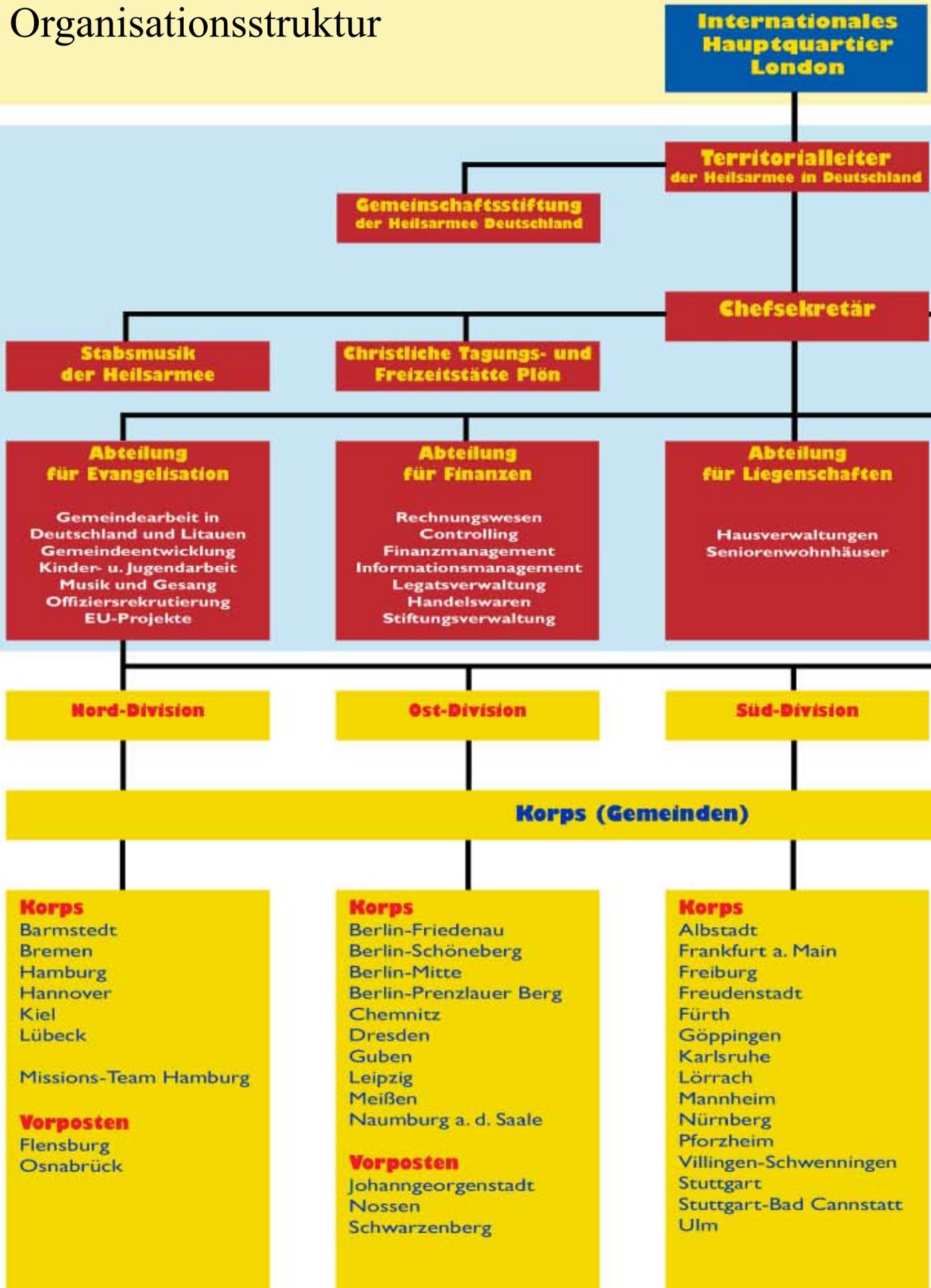
Musikunterricht, Ausflüge und Freizeiten, besondere Feiern zu Weihnachten und Ostern oder die Teilnahme an Sportwettbewerben – die Beiträge der Paten machen möglich, was für die Kinder sonst kaum denkbar wäre.

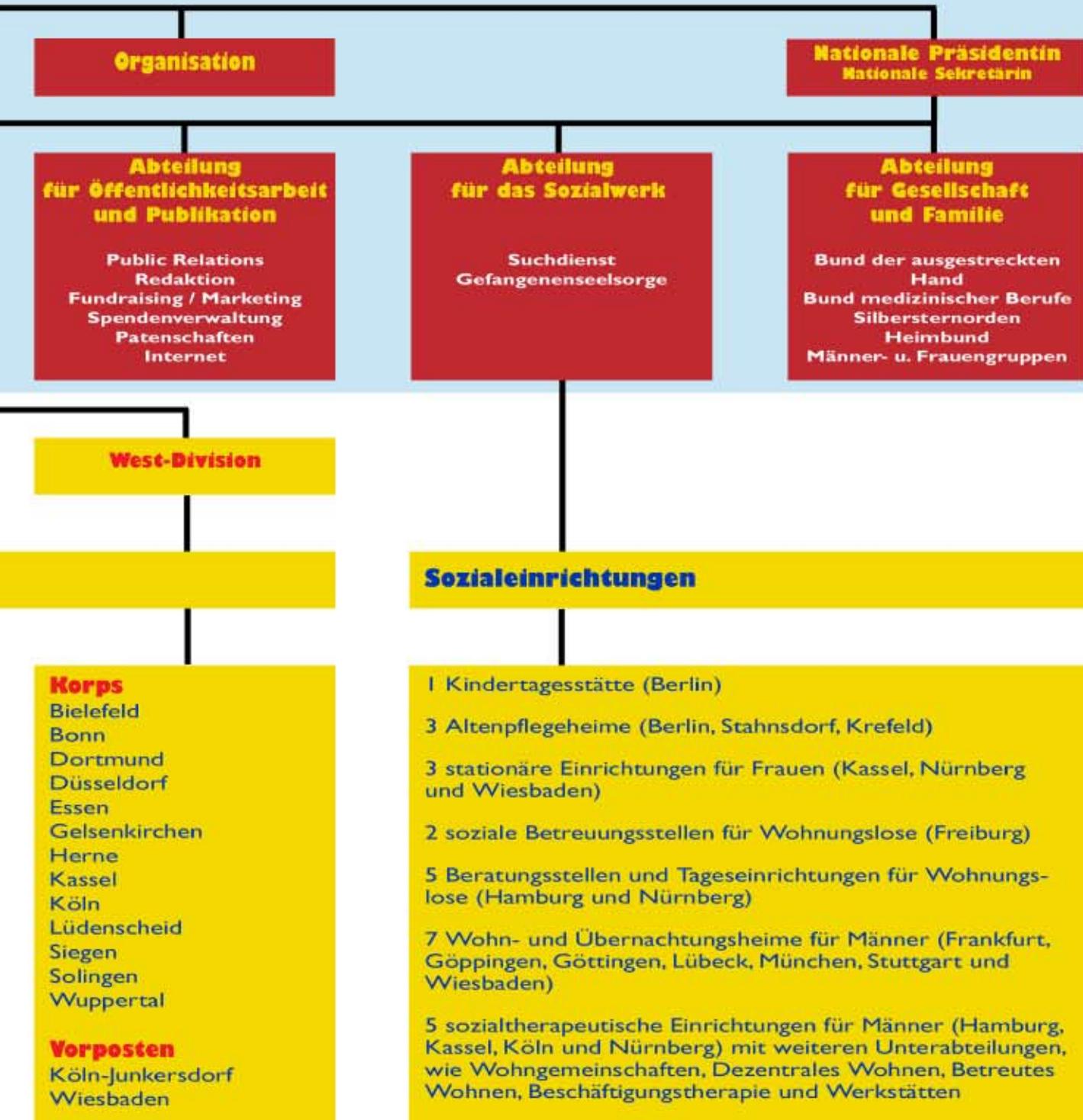
Die medizinischen Einrichtungen, die an viele Heime angeschlossen sind, stehen auch den Menschen in der Umgebung zur Verfügung. So trägt eine Patenschaft auch im weiteren Umfeld dazu bei, Menschen aus Armut und Elend zu helfen und ihnen Zukunftsperspektiven zu vermitteln.



Organisationsstruktur

Nationales Hauptquartier, Köln





Gemeinschaftsstiftung der Heilsarmee Deutschland

Die Gemeinschaftsstiftung der Heilsarmee Deutschland wurde am 30.1.2003 als Stiftung des privaten Rechts gegründet. Sie fördert die vielfältigen sozialen und kirchlichen Angebote der Heilsarmeekorps und sozialen Einrichtungen für Mitmenschen in Deutschland – Kinder, Jugendliche oder Ältere, Menschen ohne eigene Wohnung oder einsame, mittellose Bedürftige.

Jede Form des Stiftens ist eine langfristige, wirksame Hilfe von großem Wert für unsere Mitmenschen in Deutschland. Gemeinsam helfen wir bei der Umgestaltung der Gesellschaft mit, indem wir Armut und Elend lindern.

Wir würden uns freuen, wenn wir auch Sie bald im Kreise unserer För-

derer begrüßen dürften. Sollten Sie noch weitere Fragen oder Anliegen haben, so erreichen Sie uns unter der Telefonnummer

02 21-2 08 19-34,

per Fax unter
02 21-2 08 19-51

oder per E-Mail unter
Stiftung@heilsarmee.de

Finanzierungsformen

Die Heilsarmee erhält keine Kirchen- oder Kultussteuer und muss ihre Arbeit daher auf andere Weisen finanzieren:

- Aus den **freiwilligen Mitgliedsbeiträgen** (im Heilsarmee-Sprachgebrauch „Patronen“ genannt) werden die Kosten für die Gemeindearbeit und die offene Fürsorge getragen.
- Die **Verkaufserlöse der Zeitschrift „Der Kriegsruf“** und die damit verbundene **Wirtschaftsmission** ist eine weitere wichtige Einnahmequelle.
- Das Sozialwerk der Heilsarmee erhält für seine sozialen Einrichtungen **staatliche und kommunale Zuschüsse**.
- Seit der Wiedereröffnung der ersten Korps in Ostdeutschland im Jahre 1990 wird die Arbeit dort teilweise von der internationalen Heilsarmee finanziell unterstützt.
- Die Heilsarmee in Deutschland führt regelmäßige **Sammlungen** durch – im Frühjahr für die Arbeit in Deutschland und im Herbst zur Unterstützung ausländischer Heilsarmee-Einrichtungen und Territorien. Die Spendeneinnahmen der jährlichen „Aktion Nächstenliebe“ der Frauengruppen kommen weltweit Projekten in der Frauen- und Familienarbeit zugute.
- Eine wichtige Einnahmequelle sind die **Spenden** von Freunden und Förderern. Alle freien und zweckgebundenen Spenden dienen ausschließlich den gemeinnützigen, mildtätigen und kirchlichen Zwecken der Heilsarmee.
- Durch **Vermächtnisse** und **Erbschaften** (erbschaftssteuerfrei).
- Zur langfristigen Unterstützung der vielfältigen Aufgaben wurde im Jahre 2003 die **Gemeinschaftsstiftung der Heilsarmee Deutschland** gegründet.

Helfen Sie uns helfen! Die geistliche und soziale Arbeit der Heilsarmee ist gerade in schwierigen wirtschaftlichen Zeiten von besonderer Wichtigkeit. Ihre Spende, aber auch Ihr Engagement und/oder Ihre Fürbitte sind uns eine wertvolle Unterstützung.

Unser Spendenkonto lautet:

4077700

Bank für Sozialwirtschaft AG, Köln
BLZ 370 205 00

Rechtsstatus

der
Heilsarmee in Deutschland



Am 20. November 1950 wurden der Heilsarmee in Berlin und am 5. Juli 1954 durch die hessische Landesregierung die Rechte einer „Körperschaft des öffentlichen Rechts“ verliehen. Seit dem 10. Oktober 1967 besitzt die Heilsarmee in Deutschland eine eigene Verfassung und ist gleichzeitig in Nordrhein-Westfalen durch Gesetz des Landtages als „Körperschaft des öffentlichen Rechts“ anerkannt.

Die Heilsarmee in Deutschland ist sowohl anerkannte „Religionsgemeinschaft“ als auch „öffentlich-rechtliche Körperschaft“ und damit im Sinne des Artikels 140 GG in der Fassung des Artikels 137 Abs. 5 WRV bzw. in Anlehnung an Art. 7 (3) Satz 2 des Grundgesetzes eine „Religionsgemeinschaft des öffentlichen Rechts“.

Die Arbeit der Heilsarmee fällt unter die von den obersten Finanzbehörden als besonders förderungswürdig anerkannten gemeinnützigen Zwecke (Mitglied im Diakonischen Werk; Anlage 1 – zu § 48 Abs. 2 – Abschnitt A, Nr. 6 EStDV).

Sie wird als mildtätige Einrichtung in der Bundesrepublik unter der Nr. 51 und in Berlin unter der Nr. 88 geführt (MinBIFin: 1949/50 S. 5).

IMPRESSUM

Herausgeber

Die Heilsarmee in Deutschland
Salierring 23-27 • 50677 Köln
Tel.: 0221-2 08 19-0 • Fax: 0221-2 08 19-61
E-Mail: pr@heilsarmee.de
www.heilsarmee.de

Redaktion und Gestaltung

Margaretha Andersson, Majorin (verantw.)
Brunhilde Kiegel
Hans-Dieter Alzer

Fotos

Werner Gabriel
Brunhilde Kiegel
Ruud Tinga
Reinhold Walz, Major
Heilsarmee-Archiv
Ullsteinbild

Druck

DFS Druck Brecher & Müller GmbH
Toyota-Allee 21, 50858 Köln

Bankverbindung

Konto: 4077700
BLZ: 370 205 00
Bank für Sozialwirtschaft AG Köln

© 2005



